

G. Canonica: Die Gleichberechtigung hat für beide Geschlechter Nachteile, ganz einfach weil wir biologisch nicht gleich sind. Natürlich sollen alle Menschen auf der Welt, unabhängig von Farbe, Religion oder Geschlecht, die gleichen Rechte haben. Aber die Menschen können nicht „gleichgeschaltet“ werden. So etwas lässt sich überhaupt nicht realisieren.

Birgt eine Organisation wie die Ihre nicht auch die Gefahr, dass die Frauen auf weiteres Netzwerken ausserhalb von BPW und damit auf viele wertvolle Kontakte verzichten?

G. Canonica: Im Gegenteil. Die meisten BPW-Mitglieder sind auch anderen Organisationen angeschlossen, wie zum Beispiel den Handels- und Wirtschaftskammern oder NEFU, DAS Netzwerk der Ein-Frau-Unternehmerinnen.

Ihre Botschaft an die Welt?

G. Canonica: Ich wünsche mir mehr Frauen in Führungspositionen, in allen Unternehmen, von den kleinsten bis zu den grössten. Das funktioniert nur, wenn sich etwas bewegt, wenn neue Ideen umgesetzt werden, und wenn der Chef wirklich auch von verantwortungsvollen Frauen umgeben sein will.

Aber liegt es denn nur daran? Ist es nicht auch eine Sache der gesamten Unternehmenskultur?

G. Canonica: Natürlich gibt es noch Sesselkleber und Machos, die davor zurückschrecken, eine Frau in ihren elitären Kreis aufzunehmen. An diese neue Situation müssten Männer sich anpassen, da ein neuer Wind wehen wird – und davor hat man Angst. „Wir haben das immer so gemacht, und so bleibt es auch“. Veränderung ist für den Menschen nicht einfach. Deswegen muss eine Frau auch enorm stark sein, wenn sie sich in einem Gremium durchsetzen will, das bisher nur aus Männern bestand.

Haben wir damit nicht ein Problem, das sich in einigen Generationen irgendwann sozusagen „auswachsen“ wird?

G. Canonica: Da bin ich sehr zuversichtlich. Und dennoch haben wir noch sehr viele Sesselkleber – das ist vermutlich meine Generation, die die Macht nicht aus den Händen geben möchte.

Frau Canonica, wir danken Ihnen für dieses spannende Gespräch!

tw ◆



Heinz Kaegi:
Unternehmer, Sinn- und Teamentwickler, Kraftentfalter –
www.kaegi-empowerment.com

KAEGI SPRICHT KLARTEXT

Sind Frauen die besseren Leader?

Leadership wird als eine ursprünglich männliche Sache betrachtet, weil sie mit der direkten Aktion und dem Anführen assoziiert wird. Der weiblichen Seite werden mehr Empfänglichkeit, Emotionalität und Intuition zugesprochen.

Studien belegen allerdings, dass Frauen ebenso gute Führungskräfte abgeben wie Männer. Gemäss einer weltweiten Studie des amerikanischen Beratungsunternehmens Caliper können Frauen u.a. besser überzeugen und mit Misserfolgen umgehen, ausserdem seien sie teamorientierter. Weshalb gibt es trotzdem wenige Frauen in Führungspositionen? In die obere Führungsetage schaffen es bisher nur wenige Frauen. Es scheint, dass sie sich in einem Wettbewerb bewähren müssen, dessen Kriterien ihre männlichen Kollegen definiert und an sich selbst orientiert haben. Eine Verweiblichung der Führungsetage könnte auch als Bedrohung der männlichen Führungsidentität wahrgenommen und deshalb (unbewusst) behindert werden. Zudem dürfte die weibliche Emotionalität von Männern oft als irritierend empfunden werden.

Ich habe **Frauen in Führungspositionen** getroffen, welche sich ihren männlichen Kollegen auf erstaunliche Weise genähert haben: Sie reden wie Männer, sie kleiden sich betont maskulin. Und ich habe Frauen getroffen, welche ihre Weiblichkeit getragen und vermittelt haben: Sie kommunizieren feinfühlig und glaubwürdig, sie führen empathisch und respektvoll und identifizieren sich vollständig mit ihrer Aufgabe. Das Gleiche habe ich bei Männern gesehen – einfach anders. Eben mit der unverwechselbar männlichen Note. Mehr auf der sachlichen Ebene von Fakten und Tatsachen, mehr auf der Achse von Zielen, Aktionsplänen und Kontrolle. Und trotzdem ab und zu mit feuchten leuchtenden Augen, mit ganzem Herzen im Hier und Jetzt. Wir könnten sagen, dass Frauen die besseren Leader sind, weil sie tendenziell mehr Identifikation, Verpflichtung, Hingabe mitbringen. Dass solches auch eine Schattenseite birgt, ist offensichtlich: Je höher die Identifikation, desto limitierter der Blickwinkel. Der männliche Kollege könnte in diesem Vergleich als cooler Manager wirkungsvoll ins Rennen gehen, weil er die Fakten stärker und die Gefühle weniger berücksichtigen würde.

Leadership ist allerdings weder einseitig auf der weichen Insel der Gefühle noch auf dem betonierten Fundament der reinen Fakten zu verwirklichen. Vielmehr ist es die authentische Kommunikation der eigenen Identität als Führungspersönlichkeit, welche den Unterschied macht. Ob Frau oder Mann ist nicht zuletzt eine Frage der eigenen Wahrnehmung und der daraus folgenden Handlung. Unser Marktumfeld fordert die Fähigkeit, unter grossem Leistungsdruck und in flexiblen Strukturen erfolgreich zu sein. Leader werden in herausfordernden Situationen geboren. Die Frage „sind Frauen bessere Leader?“ ist überflüssig oder zumindest einseitig. Der bessere Leader ist die Führungspersönlichkeit, welche offen ist für neue Ideen, jung genug um von anderen zu lernen, und mutiger in der Umsetzung von Visionen im Sinne der Ideale des Unternehmens. Der Leader verpflichtet sich der Vision für die erfolgreiche Zukunft der Organisation. Er fokussiert sein Team auf das, was die Zukunft ausmacht: Spitzenleistung mit Herz – mit weiblichen und männlichen Talenten.



„Gesucht: Leader“

Heinz Kaegi beschreibt in seinem aktuellen Buch den Weg vom Manager zur Führungspersönlichkeit: Die konsequente Fortsetzung seiner Kolumnen in Blickpunkt: KMU. Zu bestellen unter:
www.aundoverlag.ch